

Rückblick

Am 07.03.2024 fand zum 22. Mal, allerdings nach drei Jahren Pause, die traditionelle gemeinsame Fortbildung für Schaf- und Ziegenhalter sowie Hoftierärzte in Bernburg-Strenzfeld zum 22. Mal statt. Ca. 145 interessierte Tagungsgäste fanden den Weg zu einem geänderten Tagungsort (wie in den Vorjahren zwar in Bernburg-Strenzfeld, aber im Hörsaal I der Hochschule Anhalt).

Frau Dr. Folke Pfeifer begrüßte gewerbliche wie nebenberufliche Tierhalter, praktizierende Tierärzte, Amtstierärzte und Gäste aus landwirtschaftlichen Verbänden und Ämtern und informierte über den aktuellen Stand bei Blauzungenkrankheit sowie weitere Themen. Sie warb für den Tiergesundheitsdienst als Ansprechpartner für die Herdengesundheit.

Der erste Vortrag schloss gewissermaßen direkt an die 21. Veranstaltung im März 2020 an. Damals wurden 4 Fallberichte aus drei Bundesländern über erfolglose Wurmuren geschildert und ein junger Doktorand aus München hatte um Teilnahme an einer deutschlandweiten Studie zum Erfolg von Wurmuren geworben. In ihrem ersten Vortrag übernahm Frau Dr. Katja Voigt (Universität München) es nun, über Grundsätze von Rundwurminfektion und -behandlung zu informieren und die Ergebnisse der Untersuchungen vorzustellen. Resistenzen gegen Anthelmintika (Wurmuren) haben sich in erschreckender Weise ausgebreitet, vor allem in den beiden Wirkstoffgruppen mit der höchsten Anwendungshäufigkeit. Danach war insgesamt eine von drei Behandlungen bei Schafen nicht mehr wirksam, bei Ziegen sogar jede zweite. Betrachtet man die jeweils verwendeten Wirkstoffgruppen, so wird noch sichtbar: es gibt dringenden Handlungsbedarf. Das Management der Wurmkontrolle muss in jedem Bestand auf den Prüfstand, wenn künftig noch Lämmer auf der Weide gehalten werden sollen. Auch hierfür kann Hilfe vom Tiergesundheitsdienst geleistet werden.

Im Anschluss widmete sich Dr. Henrik Wagner von der Universität Gießen den aktuellen Entwicklungen bei Tierschutz und Tierwohl. Es gelang dem Referenten, sein Publikum für das Thema gefangen zu nehmen und Verständnis zu erreichen für geforderte und umzusetzende Maßnahmen zum Wohl der anvertrauten Tiere. Gerne hätte man ihm noch länger zugehört, aber der Zeitplan war wirklich knapp gestrickt.

Der dritte Vortrag handelte von der Harnsteinerkrankung der Böcke. Frau Dr. Katja Voigt sprach über Ursachen, Symptomatik und Behandlungsmöglichkeiten. Mit eindrucksvollen Fotos plädierte sie für eine möglichst zeitige Erkennung dieser Erkrankung, um den betroffenen Tieren viel Leid zu ersparen. An den Gesichtern ihrer Zuhörer konnte man förmlich die zu erwartenden Schmerzen ablesen und so bleibt die Hoffnung, dass das Thema in Erinnerung bleibt.

Danach wurden die Tagungsgäste in die Pause entlassen, neben der Stillung von Hunger und Durst blieb auch etwas Zeit für Gespräche und Diskussion.

Ein weiterer Tagungsblock widmete sich der Haltung von Herdenschutzhunden. Hier informierte Dr. Volker Mielke vom Veterinäramt Barnim über gesetzliche Erfordernisse und über Gründe, die amtstierärztliches Eingreifen zur Folge haben. Ein auch zahlenmäßig großes Problem ist die Frage des weiteren Verbleibes von Herdenschutzhunden, wenn sie aufgrund von „Vermehrungszucht aus kommerziellen Gründen“ und/oder fehlender Prägung und Ausbildung als ungeeignet für den Verbleib in einer Herde beurteilt werden müssen. Der Vortrag war dank seiner packenden Vortragsweise und vieler Bilder sehr einprägsam.

Wie es besser gehen kann, stellte Swen Keller von der IG HerdenschutzplusHund vor. Auch er fokussierte auf die häufig illegale und gewissenlose Vermehrung der „großen weißen Hunde“ und sprach über Konsequenzen bei Zucht, Ausbildung und Eignungsprüfung, die nicht zuletzt bei der Förderung stärker berücksichtigt werden sollten.

Der letzte Vortrag gehörte Dr. Karl-Heinz Kaulfuss, der diesmal nicht über Krankheiten, Tränkwasserversorgung oder Arzneimittel sprach, sondern seine Zuhörerschaft auf eine Reise in die Schäferkultur entführte. Beginnend mit den ersten Schafen aus Mesopotamien, dem Zweistromland, über die Hirten als Basis der Zivilisation im Alten Testament und die Schäfer am Rand der Gesellschaft im Mittelalter beschrieb er den dann stattfindenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufstieg des Berufsstandes insbesondere in der Region von Börde, Harzvorland bis zum Burgenlandkreis. Dieser fand zwar mit dem Ende der DDR ein jähes Ende, aber die Spuren dessen sind immer noch zu sehen und sollten, wo immer es geht, erhalten und in Erinnerung gerufen werden. Gerade der regionale Bezug dieser Spuren machte den Vortrag so bewegend. Er weckte den Stolz des Berufsstandes, er hinterließ beeindruckte, ja begeisterte Zuhörer und wird mit Sicherheit nicht zum letzten Mal gehalten worden sein.

Mit diesem Eindruck endete die 22. Märzveranstaltung und es wird eine Herausforderung, im nächsten Jahr ein ebenso lebendiges Programm zu bieten.

Dr. Folke Pfeifer